



editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

heutzutage ist es nicht schwierig, hinreichende Erinnerungsspuren von etwas zu hinterlassen, das wir nicht vergessen wollen. Wir machen ein Handyfoto vom Sonnenuntergang oder verfassen im Smartphone ein Memo an uns selbst: überflüssige Fotos vom Handy löschen!

Da kommt kein Zweifel an der Botschaft auf. Der berühmte, aber weniger eindeutige Knoten im Taschentuch ist nur noch eine nostalgische Erinnerung. Er dient vielleicht noch als Sinnbild des Erinnerns und Vergessens zugleich. So nutzen ihn beispielsweise Zeitungen gern als Symbolbild für die verschlafene Zeitumstellung – die jetzt im Herbst wieder vor der Tür steht. Die uneindeutige Botschaft des Knotens lautet in etwa: „Memo an mich selbst: Memo!“ Kaum verwunderlich, verschnüren wir doch nur einen Gedanken in dem Tuch, den wir mit einem Zauber der Wiederkehr belegen wollen. Es erstaunt mithin wenig, dass Knoten gern mit Magie in Verbindung gebracht wurden oder Alexander das Schwert zog. „Forget it!“, lautet hingegen der Ausruf im Titel von Umberto Ecos Essay zu einer *Ars Oblivionalis*, in dem er parallel zu den semiotischen Verfahren der Mnemotechnik ihr Pendant, die Kunst des Vergessens, untersucht. Unmöglich, konstatiert er, sei bewusstes Vergessen. Vielleicht bietet ja der Knoten im Taschentuch eine Antwort.

In diesem *maecenas* spielt das Erinnern in allen vorgestellten Förderprojekten der Stiftung eine eigene Rolle. Beim Ankauf eines Porträts der Erzherzogin Henriette Alexandrine von Österreich, die aus dem Hause zu Nassau-Weilburg stammt, ist das Bild nicht nur eine familiäre Erinnerung und ein Andenken an die früh Verstorbene. An dem Porträt Joseph Stielers lassen sich darüber hinaus zahlreiche Erinnerungen an die Geschichte des Hauses, des Schlosses und der Familie festmachen. Die Ausstellung *PELZE* im Kunstraum Synnika in Frankfurt ist eine archivalisch angelegte Schau über den von lesbischen Frauen und Feministinnen verwalteten Kunst- und Kulturort *Pelze Multimedia*. Die Ausstellung des Neuen Kunstvereins Gießen *Several Ours: (Rewriting Cracks)* hat sich ganz dem Thema Erinnerung, ihren vielen Erscheinungsformen und Überlagerungen im Stadtraum verschrieben. Die Frankfurter Ausstellungshalle Schirn lädt mit der Fotografin Gauri Gill eine indische Künstlerin ein, die mit partizipativen Konzepten und Fotografien die vergessenen und wenig gehörten Mitglieder der indischen Gesellschaft sichtbar werden lässt. Im Interview mit Prof. Andil Gosine erzählt Onur Gökmen, zurzeit Stipendiat im New Yorker Atelier der Hessischen Kulturstiftung, von seiner Kunst und wie er die Entfernung zu Freunden und Zuhause und die Erinnerung an beide künstlerisch bearbeitet.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihre
Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiat*innen



Seit November 2021 ist Dr. Martin Schmidl Rektor der Kunsthochschule Kassel, wir gratulieren herzlich Schmidl, der unter anderem an der Städelschule in Frankfurt studierte, erhielt 1995 zusammen mit Florian Haas – gemeinsam gründeten sie die Gruppe und das gleichnamige Magazin *Finger* (1998–2001) – ein Stipendium der Hessischen Kulturstiftung für eine Reise in die USA. Bis zum Antritt seiner Stelle erhielt Schmidl internationale Lehraufträge und beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen und Publikationen. Bis 2020 bekleidete er das Amt des Vizepräsidenten der Akademie der Bildenden Künste in München.

Raul Walch, der 2019 mit einem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung nach Namibia reiste, ist Teil des neuen Vorstands des BBK Berlin. Seine Werke sind zurzeit in der Ausstellung *Balance* im Hamburger Bahnhof, Berlin zu sehen. Max Brück, der vor Kurzem mit einem Stipendium der Stiftung nach Polen reiste, erhielt den diesjährigen Preis der Kulturstiftung der Sparkasse Offenbach.

Alberta Niemann und Jenny Kropp, das Künstlerinnenduo FORT, erhielten 2015 ein Atelierstipendium der Hessischen Kulturstiftung für New York. In ihrer neuen Publikation *Ghosts* werfen sie einen Blick in alte Puppenstuben und unterlaufen unsere Vorstellungen von Kindheit, Spiel und Häuslichkeit. Ohne begleitende Erläuterungen betrachtet man ein atmosphärisches Spiel mit dem Unheimlichen. Erschienen im Distanz Verlag. ISBN: 978-3-95476-457-0.



Yong Xiang Li und andere

that other world, the world of the teapot. tenderness, a model

bis 25. September 2022

Kestner Gesellschaft e. V., Goseriede 11, 30159 Hannover
www.kestnergesellschaft.de

Tomás Saraceno und andere *Homosphäre*

bis 25. September 2022

Kunsthalle Mainz, Am Zollhafen 3–5, 55118 Mainz
www.kunsthalle-mainz.de

Zuzanna Czebatul, Elif Erkan und andere

3rd Geneva Biennale – Sculpture Garden

bis 30. September 2022

Parc de La Grange, Quai Gustave Ador, 1207 Genf, Schweiz
www.sculpturegarden.ch

Giulietta Ockenfuß und andere *Dem Wasser folgen*

bis 16. Oktober 2022

Kunsthalle Bielefeld, Artur-Ladebeck-Straße 5, 33602 Bielefeld
www.kunsthalle-bielefeld.de

Jeronimo Voss *Ansible*

bis 8. Oktober 2022

HB Station Guangzhou (CHN), Nanfei Bar No. 17 Guoxingzheng Street, Haizhu District
www.escapinginvolution.com/ansible

Deniz Eroglu *Souvenirs*

bis 1. November 2022

Arken Museum für Moderne Kunst, Souvenir Shop im Ishøj By Center, Ishøj Østergade 43, 2635 Ishøj, Dänemark
www.uk.arken.dk/udstilling/souvenirs

Jana Euler

Biennale di Venezia – The Milk of Dreams

bis 27. November 2022

Central Pavilion, Giardini, La Biennale di Venezia, Italien
www.labiennale.org/en/art/2022/milk-dreams/jana-euler

Laura Langer *Headlines*

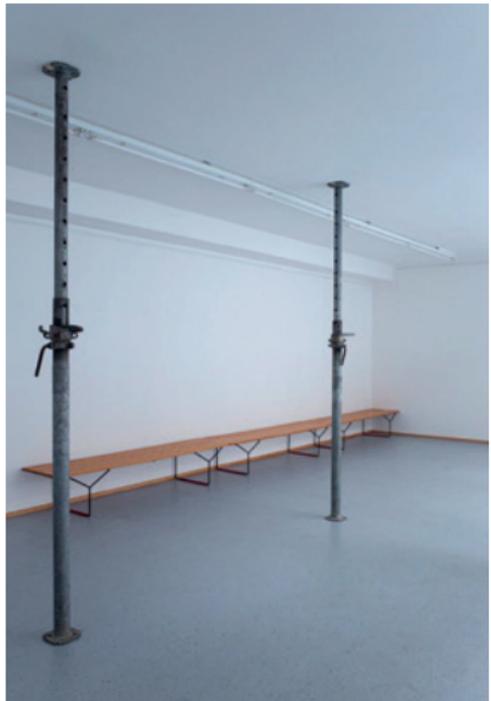
bis 27. November 2022

Kunsthaus Glarus, Im Volksgarten, 8750 Glarus, Schweiz
www.kunsthauseglarus.ch/de/ausstellungen/jahresprogramm/laura-langer

erinnerungen

Marcel Proust findet Erinnerungen in einer Teetasse, in Gesten, in Kunst, in Düften und Klängen und schließlich in einem Stolpern. Der Protagonist seines Romans *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* ist diesen Erinnerungen meist unvermittelt ausgeliefert, sie füllen als *stream of consciousness* absatzlose Seiten. Jede*r von uns erzählt sich sein oder ihr eigenes Leben, das im Unbewussten, im Körper, in den Dingen eingelagert ist und bei Gelegenheit hervorgebracht wird, ob gewollt oder nicht. Unser persönliches Narrativ, durchzogen von Vergessen, Fehlern und Lügen, überlagert sich mit der kollektiven Erinnerung, dem kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft, in der wir leben. Es ist ein Feld, das von Wissenschaftler*innen aus den Natur- und Geisteswissenschaften gleichermaßen erforscht wird.

Um Erinnerungen geht es auch in der Ausstellung *Several Ours: (Rewriting Cracks)* des Neuen Kunstvereins Gießen. Im KiZ, dem Ausstellungsraum der Kongresshalle, war zuvor die Stadtbibliothek untergebracht, in der einige der aus Gießen stammenden Künstler*innen als junge Menschen ihre Zeit



verbracht haben. Als umgewidmeter Raum ist dieser Ort mit zahlreichen sich überlagernden Erinnerungen und auch mit vergessenen und verlorenen Bildern verbunden.

In einem offenen Prozess, der von einer Tanzperformance, einem gemeinschaftlichen Blog und einer Publikation begleitet wird, wollen die in den 1990er Jahren geborenen Künstler*innen Max Johnson, Noah Evenius, Deva Schubert, Nelly Nakahara und Gerrit Brocks multimedial Erinnerungen aktivieren, reflektieren und verbinden. So spannen etwa vereinzelt eingestellte Decken- und Montagestützen, in die Text eingraviert wurde, den ganzen Raum auf, sie werden zu seinem zentralen Merkmal und Sinnbild für Erinnerungsarbeit.

Neuer Kunstverein Gießen

Several Ours: (Rewriting Cracks)

10. September bis 30. Oktober 2022

KiZ – Kultur im Zentrum, Südanlage 3a, 35390 Gießen

Di—So 10—17 Uhr

www.giessen.de/Erleben/Kultur/Museen-Ausstellungen/

Kultur-im-Zentrum



beziehungen

Das Jahr 1820 ist ein Wendepunkt in der Karriere von Joseph Stielner, eines 1781 in Mainz geborenen, zunächst autodidaktischen Malers des Klassizismus, der nach Stationen in Rom und Mailand in Paris beim napoleonischen Hofmaler François Gérard „noch einmal ganz neu malen lernte“. Gerade hatte er das bis heute ikonische Porträt Ludwig van Beethovens vollendet, auf Intervention Antonies von Brentano (sie war mit Ehemann bereits 1809 in Frankfurt konterfeit worden).

Bereits erfolgreich mit Porträts und Miniaturen, fertigte Stielner nun das Bildnis der Erzherzogin Henriette Alexandrine von Österreich, die von ihrer Mutter, Fürstin Isabelle von Nassau-Weilburg, liebevoll Jette gerufen wurde. Er erfasste den lebendigen Blick der jungen Erzherzogin, in einer zwar konventionellen, doch dynamisch gehaltenen Pose. Ihr Blick über die Schulter aus dem intimen Oval, das im Schwung des reich bestickten Schals einen stofflichen Widerhall findet, richtet sich auf die Familie. Fünf Jahre zuvor hatte Henriette 17-jährig den 26 Jahre älteren Erzherzog Karl geheiratet, im Laufe der Zeit gebar sie ihm sieben Kinder. In der Nähe von Wien erbaute Karl seiner Familie die Weilburg, deren Anlage und Interieur an die schwiegerelterliche Residenz an der Lahn erinnerten.

Nach dem frühen Tod der nur 32-jährigen Erzherzogin verblieb das Bild zunächst in Österreich und mag dort die Erinnerung an sie wachgehalten haben. Es ist ein Glücksfall, dass dieses bislang nicht in Joseph Stielners Werkverzeichnis aufgeführte Porträt kürzlich auf einer Auktion für Schloss Weilburg ersteigert werden konnte. Es vervollständigt die Galerie der Familie und verdeutlicht die besondere Beziehung zwischen dem Haus Nassau-Weilburg und Österreich.

Joseph Stielner festigte weiterhin in München seinen Ruf als Porträtist und Hofmaler Ludwigs I. Heute steht sein Name vor allem für die Schönheiten-Galerie Ludwigs I., die jedoch häufig den Blick auf seine frühen Jahre, das zeichnerische Werk und späte realistische Tendenzen verdeckt.

Schloss Weilburg

Joseph Karl Stielner (1781–1851)

Porträt der Erzherzogin Henriette Alexandrine von Österreich

Schlossplatz 3, 35781 Weilburg

Di—So 10—17 Uhr

www.schloesser-hessen.de/schloss-weilburg

überlagerungen

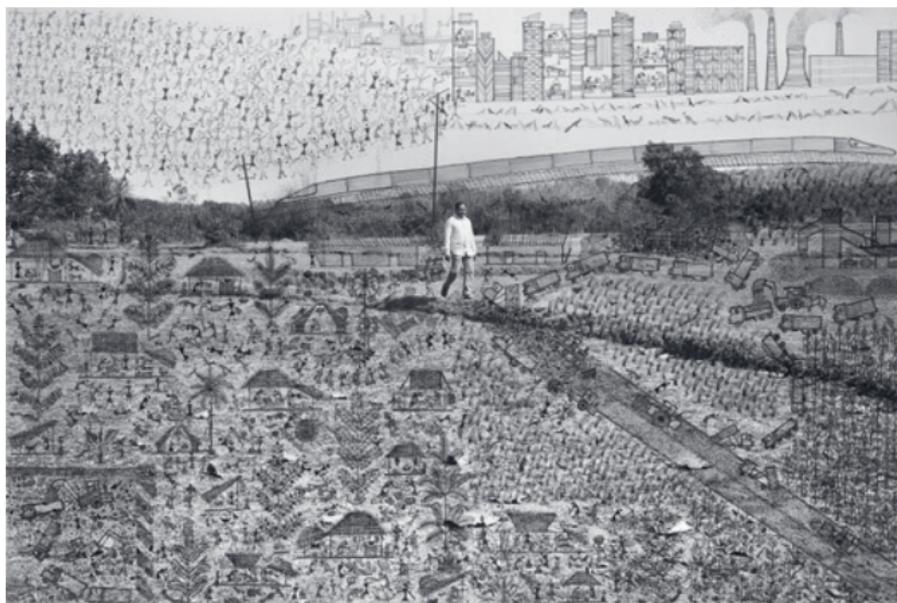
Ein Mann im weißen Hemd bewegt sich entlang der Bilddiagonale. In seinem Schatten bestellen kleine, aus geometrischen Formen zusammengefügte Menschen Felder. Vor ihm sind Arbeiter in Bulldozern an einer Straße zu sehen, hinter ihm stürzen sie zuhauf in eine Industriestadt im Himmel. Das Bild ist mit surreal wirkenden Szenen, die Begebenheiten aus dem Alltag und Momente der Veränderung zeigen, überschrieben.

Die Fotografie ist Teil der Serie *Fields of Sight* der indischen Künstlerin Gauri Gill (* 1970) und des Malers Rajesh Vangad (* 1975). Sie zeigt Vangad beim Durchwandern unterschiedlicher Landschaften seiner Heimat. Die Fotografien dieser Spaziergänge überzieht er mit feinen, traditionell ausgeführten Zeichnungen; nur die weiße Fläche seines Hemds bleibt unberührt.

In den Arbeiten überlagern sich Gills und Vangads Ausdrucksmedien Fotografie und Zeichnung. Das Überschreiben und Offenlegen von fotografischen Konventionen und Erwartungen ist ein zentrales Merkmal im Œuvre der indischen Künstlerin. Ihr Werk wird nun in der umfassenden Überblicksausstellung *Gauri Gill. Acts of Resistance and Repair* in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt gezeigt.

Ein bedeutender und bis heute anhaltend diskutierter Kritikpunkt Susan Sontags an der Fotografie, der sich mit dem Satz „Picture-taking is power“ nur sehr vereinfacht zusammenfassen lässt, wird von Gauri Gill durch die Mittel der Partizipation und der Selbstermächtigung aufgebrochen und diskutiert: durch das Überzeichnen ihrer Werke, durch selbst gewählte Posen und Masken der Dargestellten oder durch Fotografie-Kurse. Journalistisch geprägt, entfernte sich Gill in einem Augenblick politischer Ohnmacht vom Format der bild-dokumentarischen Reportage. Sontag beleuchtet diesen Moment der Fotografie in ihren Aufsätzen ebenfalls kritisch: „The person who intervenes cannot record; the person who is recording cannot intervene.“

Seit mehr als zwei Jahrzehnten nähert sich Gauri Gill in kollaborativ-partizipativen Langzeitprojekten und mit besonderem Augenmerk auf Respekt, Bildung und Selbstwirksamkeit, dem Leben und dem Alltag der ländlichen Bevölkerung Indiens.



Schirn Kunsthalle

Gauri Gill. Acts of Resistance and Repair

13. Oktober 2022 bis 8. Januar 2023

Römerberg, 60311 Frankfurt am Main

Di, Fr—So 10—19 Uhr / Mi, Do 10—22 Uhr

www.schirn.de



kollektive

Die Niddastraße in Frankfurt war nach dem Zweiten Weltkrieg für kurze Zeit einer der führenden Orte für den Handel mit Pelzen. Wie in einem Brennglas bündelt sie heute das, was das Bahnhofsviertel ausmacht: die letzten verbliebenen Pelzhändler, Obdachlose, das Rotlichtmilieu und die Gentrifizierung. Und genau hier liegt auch das selbstverwaltete *Nika.Haus*, in dessen Erdgeschoss der Verein Synnika seine Räume hat. Das kollektiv organisierte Experimentallabor greift in Ausstellungen, Vorträgen und Diskussionsrunden neben Kunst und Kultur auch die Themen auf, die vor seiner Haustür liegen – etwa Stadtentwicklung, Milieu und Gentrifizierung.

Im Mittelpunkt der Anfang Oktober beginnenden Ausstellung *PELZE* steht die Auseinandersetzung mit dem bekannten feministischen Lesbentreff *Pelze Multimedia* im früheren Westberlin. Die 1981 gegründete und bis 1996 aktive Initiative etablierte unter dem Motto „Ladies Only!“ im besetzten Haus einer früheren Pelzhandlung zwischen Casinos und Sexarbeiterinnen einen Kulturort für lesbische Frauen. Zwischen Bar- und Kulturbetrieb siedelten sich dort weitere solidarische Initiativen an.

Synnika will mit der Ausstellung *PELZE* einen offenen und spielerischen Beitrag zum Archiv lesbischer und feministischer Erfahrung und Kulturproduktion leisten. Am Beispiel dieses Ausstellungs- und Diskursprojekts zeigt sich, wie wichtig geschützte Räume für die Entwicklung selbstbewusster Positionen in Abgrenzung zu bestehenden Strukturen der etablierten Kunst- und Kulturszene sind. Denn die vielfach diffamierten und mangels öffentlicher Unterstützung meist selbstorganisierten Einrichtungen für queere Kunst und Kultur leisten einen wertvollen Beitrag zu Aufklärung, Verständigung und Vermittlung – und damit zu einer kritischen Kunstpraxis.

Es werden in der Ausstellung Video- und Audioaufnahmen aus den 1980er Jahren, Interviews mit Protagonist*innen und Filme aus dem damaligen Programm der *Pelze Multimedia* zu sehen sein. Ein Fokus richtet sich besonders auf die Künstlerinnen Ursula Bierther und Roswitha Baumeister; weitere Künstler- und Forscher*innen zur queeren Szene kommen in einem umfassenden Begleit- und Filmprogramm zu Wort.

Synnika

PELZE

1. Oktober bis 30. Dezember 2022

Niddastraße 57, Frankfurt am Main

Fr. 15—19 Uhr und nach Terminvereinbarung

www.synnika.space

stipendiat onur gökmen

Onur Gökmen wurde 1985 in Ankara geboren und pendelt gewöhnlich zwischen Istanbul und Berlin. Im Moment lebt er als Stipendiat der Hessischen Kulturstiftung im stiftungseigenen Atelier in New York. Seine künstlerische Praxis umfasst vielfältige Methoden und Genres, dazu zählen Skulpturen, Fotografie, Videos, Installationen und Performances. Gökmens Werk zeugt von seinem Interesse, vermeintlich historische Gewissheiten infrage zu stellen. Dafür erkundet er häufig archäologische Strukturen und damit verbundene Ideologien. Seine Arbeiten wurden bislang in zahlreichen internationalen Institutionen ausgestellt, darunter sind SALT, Istanbul; tinyBE#1, Darmstadt; Museum für Moderne Kunst MMK, Frankfurt; MoMA PS1, NY; Asia Culture Center, Gwangju; BAHAR, 13th Sharjah Biennial; Delfina Foundation, London und DEPO, Istanbul. 2011 wurde er in Istanbul mit dem Akbank Contemporary Artists Prize ausgezeichnet.

Gökmens Stipendiatenaufenthalt dieses Jahr in New York ist auch eine Rückkehr in die USA, nachdem er dort am Bard College seinen MFA erworben hat (zeitgleich hat er auch sein Studium an der Städelschule in Frankfurt abgeschlossen). In diesem Interview mit Andil Gosine, Professor of Environmental Arts and Justice an der York University in Toronto und Autor von *Nature's Wild: Love, Sex and Law in the Caribbean* (Duke University Press) spricht Gökmen über sein Leben in der Stadt nach der Pandemie und gewährt Einblicke in seine jüngsten und aktuellen Projekte. Eines dieser Projekte umfasst die Produktion neuer Porträts seiner Freunde und vielleicht auch seiner selbst – aus der Ferne.





Dr. Andil Gosine Wie hast du dich in New York eingelebt? Du hast ja als MFA-Student schon einmal in den USA gelebt. Wie ist es, nun als Stipendiat und nicht länger als Student, unter diesen veränderten sozialen und postpandemischen Bedingungen zurückzukehren?

Onur Gökmen Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation macht für mich, ehrlich gesagt, den größten Unterschied. Ich lebe zwar in Deutschland, aber die türkische Lira ist um das Sechsfache schwächer als zu meiner Zeit hier 2015. Das heißt, Freunde aus Istanbul können mich nur schwer besuchen, dadurch fühlt sich dieser Ort ein wenig isoliert und wie eine Insel an. Außerdem ist die Stadt nach der Pandemie teurer geworden, und es ist nun wesentlich anstrengender, das nötige Geld zu verdienen. Aber immerhin ist ein Großteil des Kunstmarkts nach wie vor in den USA angesiedelt. Von hier aus gesehen wird das besonders deutlich.

Gosine Du hast 2019 mit deiner Arbeit *Main, Bosphorized* bereits deine Frustration angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse im Kunstmarkt zum Ausdruck gebracht. Für diese Hommage an Füsun Onur, die ihre Skulpturen aus ihrem Atelier hinausgeworfen hatte, hast du deine Skulpturen im Main in Frankfurt versenkt.

Gökmen Ich mag das Werk von Füsun Onur sehr und finde, dass sie nach wie vor unterschätzt wird. Sie kam in den 1960er Jahren in die USA und kehrte dann direkt nach Istanbul zurück. In den 1970er und -80er Jahren hat sie sehr viele Arbeiten produziert, aber es gab keinen Markt dafür. Sie hat ihre Skulpturen weggeworfen, weil sie sich den Raum für ihre Lagerung nicht leisten konnte. Ihre Geschichte ist mir nur allzu vertraut. Ich hatte als Türke in Deutschland immer das Gefühl, dass der Aspekt von Identität im kreativen Prozess stärker in den Mittelpunkt rückt. Ein weißer Künstler kann machen, was er will, ich hingegen musste eine Art Selbsterkundung betreiben oder zumindest thematisieren, dass ich aus der Türkei komme. Meine Skulpturen in den Fluss zu werfen war eine symbolische Geste. Die fünf Arbeiten waren gemeinsam mit Freunden entstanden, wobei es von Anfang die Absicht gab, sie am Ende auf diese Weise zu entsorgen. Es war eine humorvolle Reaktion auf die Realitäten des Kunstmarkts, zum Beispiel die Notwendigkeit, Arbeiten zu lagern, die sich nicht verkaufen lassen. Wir haben in einer Art Umkehr des



Prozesses die Frage an den Anfang gestellt: „Wo werde ich eine Arbeit deponieren, die nicht verkauft werden wird?“ Ich weiß nicht, wie sich der Kunstmarkt seit Füsun Onurs Beseitigungsakt verändert hat.

Gosine In beinahe all deinen Arbeiten kommt dein starkes Interesse an historischen Vorläufern zum Ausdruck, wie sie in unserer Gegenwart präsent sind, insbesondere in Bezug auf

Politik, Architektur und die Umwelt. Wie erklärt sich dieser Entwicklungsverlauf in deiner Arbeit?

Gökmen Das Thema Architektur ist eher zufällig in meiner Arbeit aufgetaucht. Es entsprang damals wohl eher dem Wunsch nach einer Verarbeitung des Unbewussten. Während einer Unterhaltung vor ein paar Wochen sagte meine Gesprächspartnerin zu mir, dass ich „wie ein Deutscher“ aussehen und reden würde. Sie empfahl mir, „eine etwas türkischere Attitüde“ an den Tag zu legen, was auch immer das heißen mag. Ankara sollte als Hauptstadt der neuen Republik der Inbegriff der



türkischen Moderne sein. An der Gestaltung der Stadt waren zahlreiche deutsche und österreichische Architekten beteiligt. Ich bin in der Nähe der Middle East Technical University in Ankara aufgewachsen, wo meine Eltern als Professoren tätig waren. Es ist eine brutalistische Architektur. Die Universität ist in gewisser Weise eher eine Erweiterung des Marshall-Plans, ein amerikanisches Projekt in einem Frontstaat des Kalten Krieges. Während ihrer frühen Entwicklung hat die Türkei von der U.S. Agency for International Development, der Ford Foundation, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und der Central Treaty Organization beträchtliche finanzielle Unterstützung erhalten. Auch im Zusammenhang mit der obigen, eher anekdotisch erzählten Geschichte der Stadt finde ich es schwierig, das Persönliche von Politik, Architektur und der Umwelt zu trennen. Schließlich hat mich die Architektur in gewisser Weise geprägt, und ihr liegt immer auch Ideologie zugrunde. Außerdem finde ich die Architektur interessant, weil sie von längerer Dauer ist als andere menschliche Artefakte.

Gosine Du hast angefangen, Videos in deine Praxis als Bildhauer zu integrieren. Wie kam es dazu?

Gökmen Meine Hinwendung zum Video verdankt sich eigentlich der Skulptur. Zu jener Zeit haderte ich mit dem statischen Charakter der Skulptur, daher begann ich ab dieser Zeit, meine Skulpturen zu animieren oder sie in Performances einzusetzen, und ich fertigte von diesem Prozess Videos an. Momentan arbeite ich vorwiegend an Skulpturen, die ich dann filme. In der Phase, in der ich mit Videos experimentierte, interessierte ich mich für verschiedene Objekte, vor allem Objekte, die irgendwie „neutral“ erschienen, wie ein Silo oder unterschiedliche Formen, die eine moderne Maschinerie suggerierten. Ich fragte mich, ob sie unter dem Deckmantel ihrer Neutralität auch eine Ideologie repräsentierten. So, wie ein Silo die Assoziation mit der Industrialisierung heraufbeschwört.

Es gab damals diese spezielle Zeitschrift, die ich sammelte, sie hieß *La Turquie kémaliste*, sie war für eine ausländische Zielgruppe gedacht, wurde aber vom türkischen Innenministerium herausgegeben. Die Texte wurden in deutscher, französischer und englischer Sprache verfasst. Im Prinzip ging es darum, dem Westen zu beweisen, dass die Türkei „Schritt hielt“, dass sie ein modernes Land war. Als Beleg dafür zeigte man Abbildungen der neuen Architektur, die aus Beton und Metall bestand. Mein Interesse an Skulpturen hat also mit meiner Idee begonnen, mit den ideologischen Bedeutungen zu spielen, die in solchen Objekten verborgen sind.

Gosine Dein jüngstes Werk mit dem Titel *Modern Cemetery* (2022–fortlaufend) ist eindeutig persönlicher als die anderen Arbeiten. Du hast dafür Details deiner Familiengeschichte offenbart, und man sieht die Mitglieder deiner Familie auf dem Bildschirm. Das scheint mir ein wichtiger Entwicklungsschritt in deiner künstlerischen Praxis zu sein, du wendest deinen Blick sozusagen nach innen. Ist das richtig?

Gökmen Ja, diese Arbeit hat definitiv einen persönlicheren Charakter. Das war jedoch nicht von vornherein so geplant. Ich habe meine Großmutter Gülten im November 2019 verloren. Sie hatte in ihrem Testament verfügt, dass sie im Grab ihrer Großmutter beigesetzt würde. Das Begräbnis brachte eine Geschichte aus der Vergangenheit unserer Familie zutage, die zeitlich parallel zur Auflösung des Osmanischen Reichs und der Gründung der Republik Türkei verläuft.

Meine Urgroßmutter wurde in Rožaje, Montenegro geboren. Ihr Ehemann, ein Offizier, starb im Krieg. Eines Tages wurde ihr Haus überfallen, und sie schaffte es noch, ihre Kinder im Ofen zu verstecken. Sie entschied sich daraufhin, Montenegro zu verlassen, und siedelte in das Osmanische Reich über, wo sie sich schließlich in Ankara niederließ und 1947 verstarb. Ihr bescheidener Grabstein wies einen Schreibfehler auf, der mir sehr seltsam erschien. Ihr Name war „Emine Mayo“, aber dort stand „Emine Manyak“¹. Auch mein Vater zeigte



sich angesichts des „Fehlers“ überrascht, meine Großmutter ging jedoch auf seine Fragen nicht ein und sagte, es würde sich lediglich um einen Schreibfehler handeln. Als mein Onkel die Archive des Ankara Cebeci Asri Mezarlığı (des städtischen Friedhofs Cebeci in Ankara)² aufsuchte, um Gültens Verwandtschaft mit Emine zu belegen, fand er ein Dokument, das sein Onkel Sabahattin unterzeichnet hatte. Es legt folgendes mögliches Szenario nahe: Sabahattin geriet mit Emine vor ihrem Ableben in Streit und rächte sich, indem er ihren Zunamen auf dem Grabstein in Manyak veränderte. Ich glaube, Sabahattin war psychisch instabil, er hat sich später in seinen Dreißigern das Leben genommen.



In gewisser Weise ist es also eine „persönliche Geschichte“, aber es spielt auch der Aspekt eines generationsübergreifenden Traumas mit hinein. Damit muss ich mich immer noch auseinandersetzen, nicht nur mental, sondern auch physisch. Die emotionale Vernachlässigung und das Trauma des Krieges haben die Kinderjahre meines Vaters definitiv überschattet. Einen Teil dieses Traumas hat er mir sicherlich vererbt. Obwohl ich den Grabstein nur als Ausdruck des erlittenen Traumas betrachte, verläuft seine Geschichte auch zeitlich parallel zur Auflösung des Osmanischen Reichs und zur Gründung der Republik Türkei.

Gosine Auch deine neueste Arbeit in New York hat diesen persönlichen Aspekt. Du fertigest gerade Porträts deiner Freunde in Istanbul an.

Gökmen Ja, ich bin hier in New York City, und viele meiner Freunde sind in Istanbul. Ich denke oft an sie. Einen Besuch hier bei mir können sie sich aus Kostengründen eigentlich nicht leisten. Und dann kam mir die Idee für dieses Projekt, für das ich Porträts meiner Freunde anfertigen wollte.

Ich habe jeden Einzelnen von ihnen gebeten, mir ein Objekt seiner Wahl zu schicken und auch ein Passfoto. Als Ausgangspunkt habe ich dann Verpackungsmaterial gewählt. Hier in New York gibt es solche Unmengen davon, das kann man eigentlich kaum ignorieren. Also begann ich, Stücke aus Schaumstoff und Pappe auszuschneiden, und während ich dies tat, dachte ich an eine bestimmte Person. Die endgültige Form ergab sich aus einem intuitiven Prozess. Dann fügte ich dem Verpackungsmaterial etwas hinzu oder nahm etwas weg und beschichtete es anschließend. Schließlich überlegte ich, ob ich es farblich gestalten sollte oder nicht, und fügte andere Materialien und Text hinzu.

Ich habe mich mit dem Aspekt der Abstraktion in meiner Arbeit befasst, was es bedeutet, jemanden oder etwas zu abstrahieren ... dafür versuche ich auch eine Lösung zu finden. Die Arbeiten zeigen meine Freunde, es sind jedoch keine



figurativen Porträts ... ich erkunde verschiedene Ideen. Meine Freundin Belkis hat mir beispielsweise ihre Handyhülle geschickt, daraufhin habe ich mir die Frage nach der Identität des Künstlers gestellt, wie wir uns manchmal für den Kunstmarkt verpacken müssen, wie wir unsere Subjektivitäten zu einer Art Marke umgestalten und uns für den Verkauf objektivieren. Als Vorbereitung auf das Projekt habe ich ein Aquarell von ihr angefertigt. Sie hält eine Orange in den Händen, da sie in einer Gegend mit Orangenbaumplantagen aufgewachsen ist. Ich habe sie als Dorfbewohnerin gemalt, die von London, New York, Paris träumt. Das ist humoristisch zu verstehen ... ich schaue sie an, projiziere aber meine eigenen Ängste und Träume auf mein Porträt von ihr. Eine andere Arbeit ist meinem Freund Mochu gewidmet, der ein ausgesprochen rationaler Typ ist. Ich wollte einen Kontrast der Materialien herausarbeiten und beschloss, noch eine begleitende Arbeit von seiner Freundin anzufertigen. Während des Gestaltungsprozesses habe ich jedoch gemerkt, dass es überhaupt nicht nach ihr aussah. Vielmehr schien es eher um eine andere Freundin zu gehen, die ich für diese Serie noch gar nicht kontaktiert hatte! Zeynep, eine Freundin, die Kuratorin ist, hat mir ein Teesieb geschickt, das ich in diese Arbeit aufgenommen habe. Tee ist eine wirklich große Sache in der Türkei. Das Teesieb ist alt, es suggeriert vergangene Traditionen und Sorgen. Vielleicht verstecke ich es, manchmal will man etwas zeigen und manchmal eben nicht.

- 1 Das türkische Wort „manyak“ kann auf Deutsch mit „manisch“ oder „verrückt“ übersetzt werden.
- 2 Der deutsche Architekt Martin Elsaesser (1884–1957) gewann 1935 den internationalen Wettbewerb, der von Ankara für die Friedhofsgestaltung ausgeschrieben wurde. In seinem Entwurf plante Elsaesser den Friedhof als „moderne Anlage“, die aber nicht vollständig realisiert wurde.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den *maecenas* regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle:
Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden,
Telefon +49 611 585343-40, Fax +49 611 585343-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Titel und weitere Abbildung im Artikel: Schirn Kunsthalle Frankfurt, Gauri Gill. *Acts of Resistance and Repair*, Gauri Gill, *Untitled 74*, aus der Serie *Acts of Appearance*, 2015 bis heute, © Gauri Gill / Gauri Gill und Rajesh Vangad, aus der Serie *Jameen* aus der Serie *Fields of Sight*, 2021, © Gauri Gill, Rajesh Vangad / Neuer Kunstverein Gießen, *Several Ours: (Rewriting Cracks)*. Das Team auf dem Dach der Kongresshalle: Deva Schubert, Markus Lepper, Noah Evenius, Gerrit Brocks, Nelly Nakahara und Max Johnson (v.l.n.r.), 2022, © Noah Evenius und Max Johnson / Noah Evenius und Max Johnson, *Stützpfiler*, 2021–2022, © Noah Evenius und Max Johnson / Synnika e.V., *PELZE: Ladies Only!*, Aufnahme aus dem *Pelze Multimedia*, 1990, © Fotografin: Roswitha Baumeister / Ankauf für Schloss Weilburg, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen: Joseph Stieler, *Erzherzogin Henriette Alexandrine von Österreich*, geb. Prinzessin von Nassau-Weilburg, 1820, © Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen / Interview: Onur Gökmen, *Habitation*, welded pots, metal, 2015, © Onur Gökmen / Onur Gökmen, *He leads the way, but all travel the same road*, Videostill, 4k-Video, 2017, Ausstellungsort: Öktem Aykut, Istanbul, © Onur Gökmen, VG-Bildkunst Bonn, 2022 / Onur Gökmen, *FIRST*, Stampflehm, 2,4×4,5×3,5m, Garten des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, Teil der Ausstellung *tinyBE #1*, 2021, © Onur Gökmen, Foto: *tinyBE*, 2021, VG-Bildkunst Bonn, 2022, Foto: Wolfgang Günzel / Onur Gökmen, *Sweat and diarrhea V2.0*, Videostill, 3.2k-Video, Ausstellungsort: Atonal Berlin, 2018/19, © Onur Gökmen, VG-Bildkunst Bonn, 2022 / Onur Gökmen, Installationsansicht: *Belkis Hanım and Onur Efendi*, Ausstellungsort: SALT, Istanbul, 2021, © Onur Gökmen und Fatma Belkis, VG-Bildkunst Bonn, 2022, Foto: Kayhan Kaygusuz

Redaktion: Maïke Erdmann, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden

Lektorat: Michael Köhler

Übersetzung des Interviews: Dr. Jeremy Gaines

Gestaltung: FINE GERMAN DESIGN, Frankfurt am Main

Abonnieren Sie
den *maecenas*:

Verfolgen Sie die Arbeit der
Hessischen Kulturstiftung auf Instagram:



 [hessischekulturstiftung](https://www.instagram.com/hessischekulturstiftung)

